

# *kulturfrisch* Dezember '10

Kinder- und Jugendkultur in Hamburg | Heft 9

Eine Fachinformation der Behörde für Kultur und Medien



# Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser,

**kulturfrisch** liegt wieder vor Ihnen. In diesem Heft stellen wir Ihnen zwei Projekte vor, die in beispielhafter Weise Schülerinnen und Schüler unterstützen, die in arger Bedrängnis sind. Am Osdorfer Born und in anderen sozialen Brennpunkten unserer Stadt greift die Philip-Breuel-Stiftung diesen Kindern unter die Arme. Die individuelle Betreuung in kleinen „Kinderkunstclubs“ stärkt ihr Selbstvertrauen, fördert ihre Motivation und ihre soziale Kompetenz. Dabei achtet die Stiftung auf eine enge Zusammenarbeit mit den jeweiligen Grundschulen und baut zugleich ihr eigenes Konzept vorsichtig aus.

**kulturfrisch** zeigt Ihnen auch, wie Zirkustraining in der Förderschule wirkt: Jugendliche, die ihre Schulpflicht hinter sich haben und jetzt eher im vorberuflichen Raum auf der Stelle treten, gewinnen in dem von der EU geförderten Projekt „LeBe–Lebenskunst und Berufsorientierung“ Persönlichkeit und Stärke. Am Schluss des Projekts erhalten sie einen Bildungspass, der ihre kulturellen Kompetenzen benennt und ihre zukünftigen Arbeitgeber auf besondere Qualitäten aufmerksam macht.



**kulturfrisch** widmet sich in dieser Ausgabe auch so kindlichen Bildungsfreuden wie dem Bau von Handpuppen, der Malschule in der Kunsthalle und dem großen–man kann schon sagen: traditionellen– Festival „KinderKinder“ in unserer Stadt.

**kulturfrisch** möchte hiermit allen Pädagogen, Künstlern und Förderern erneut für die Unterstützung danken, die sie den Kindern und Jugendlichen in Hamburg gewähren.

Ihr Reinhard Stuth  
*Senator für Kultur und Medien*

# Inhalt



Editorial . . . . .	2
Inhalt/Impressum . . . . .	3
Schummelfieten und viel Matsche . . . . .	4
<i>Die Malschule für Kinder in der Kunsthalle</i>	
Selber machen! . . . . .	6
<i>Anleitungen zum Puppenbau</i>	
In Rot und Schwarz . . . . .	7
<i>Das neue Opernloft</i>	
Das seid ihr! Spürt das mal! . . . . .	8
<i>Zirkustraining in der Förderschule</i>	
Käfig, Kuh und Eier - Cello, Kisten, Pinsel . . . . .	10
<i>Theaterfestival „KinderKinder“ 2010 – eine Nachlese</i>	
Manno! . . . . .	13
<i>Die Mühen des Lernens</i>	
Klänge in der Luft . . . . .	14
<i>„Mit - Mach - Musik“ vom NDR</i>	
Kunst und Kultur von Anfang an! . . . . .	15
<i>Gastkommentar</i>	

Info-Grafik Handlungsfelder . . . . . Ausklapper  
Was Kinder über Kunst schreiben . . Ausklapper

## Impressum

Herausgeber:

Freie und Hansestadt Hamburg, Behörde für  
Kultur und Medien

Redaktionsleitung: Werner Frömming

Text: Dr. Sibylle Hoffmann, Hamburg

Layout, Satz und Herstellung:

Atelier für Gestaltung · Medi Stober, Hamburg

Illustration: Katrin Magnitz, Hamburg

Druck: Druckerei Hitzegrad, Wuppertal

Fotos: Seite 10 + 11: KinderKinder e.V.

# Schummelfieten und viel Matsche

Die Malschule für Kinder in der Kunsthalle



„Hä? Ist das richtig?“, fragt Lara. Mit sieben Jahren ist sie eine der Großen in diesem **Malkurs in der Kunsthalle**. Ulla Schneider, Erzieherin und Malerin, hat einen Strauß trockenes Laub mit in den Kellerraum gebracht, wo neun Kinder am Tisch stehen, hocken und sitzen und mit **Farbstiften** das Herbstlaub auf weißes Papier abmalen. Ja, Lara hat es prima gemacht. Man kann ihr Blatt gut erkennen. Auf anderen Bildern entstehen **gelbe Pünktchen**, rote Gebilde, schwarze Zweige und wilde Strichführungen. „Jakob und Moritz sind Schummelfieten“, sagt Ulla Schneider und lacht. Die Jungs haben sich Wein- und Buchenlaub unter das Papier gelegt und pausen die Blätter durch. „**Wir wollen aber gucken und malen!**“, mahnt Ulla. Moritz meldet sich bald wieder. „Ich habe ein ausländisches Blatt gemalt“, sagt er triumphierend und zeigt auf eine **lila Krakelei**. Ulla nickt kurz. Sie lässt sich nicht provozieren. Sie lobt, dass alle ihre Zeichnungen miten aufs Papier platziert und nicht in eine Ecke gequetscht haben.

Kurze Umkleidepause: **Die Kinder ziehen sich fleckige Hemden über,**

Malerkittel. Auf dem Tisch hat die Kursleiterin inzwischen ein **großes Papier** ausgelegt. Gemeinsam malen die Kinder einen Herbsthimmel. Verteilt werden Pinsel, Rollen und Schwämme – und nacheinander flüssige Farben aus der Flasche: **Blau, Weiß, Rot und Gelb**.

Die Kinder sind eifrig. Wer hat den besten Platz am Tisch? Wer hat das beste Malutensil? Julius ist rastlos, er will unbedingt auf einem Hocker knien. „**Wie alt bist du?**“ „**Das sag ich nicht, ich bin zu klein für mein Alter.**“ Seine Zwillingsschwester Emma ist tatsächlich ein wenig größer – und ruhiger. Mit festem Griff führt sie den Pinsel hin- und her übers Papier. **Es wird blau!** Dann kommen weiße Wolken dazu, dann rote Tupfer, die die Kinder rasch in weit ausholenden Pinselstrichen über das Blatt verteilen. „Nicht nur so’n Gemüsebrei!“, ruft Ulla, „auch mal tupfen!“ Rollen, wischen, tupfen, streichen – die Kinder tauschen die Malgeräte untereinander aus, so dass jedes ein anderes Werkzeug ausprobieren kann. Schließlich liegt ein großes, nasses, braun-buntes Bild auf dem Tisch. „**Ganz viel Matsche!**“, ruft

Jakob begeistert. Die Matsche an den Händen müssen sich die Kinder jetzt abwaschen.

Dann ziehen sie die **Malerkittel** aus und fallen mit der Kursleiterin bei den **alten Meistern** in der Kunsthalle ein. „Nicht rutschen, nicht rennen, nicht rufen!“ – Sie kennen die Kommandos schon und versammeln sich artig und konzentriert vor einem Gemälde von Jacob van Ruisdael: „**Landschaft mit Hütte**“. Was sieht man, was fällt auf? – „Der Meister malte alles sehr genau, damit wir es heute noch gut erkennen können. **Damals gab es ja noch keine Fotoapparate**“, erklärt die Kursleiterin. „Dieser Jacob musste seine Farben selber mahlen und anrühren. Ihr bekommt die Farbe aus der Flasche – und die neuen Meister konnten sich ihre auch schon fertig kaufen! Da haben sie viel schneller und wilder gemalt.“

Flugs strömen die Kinder durch die Säle zu den **modernen Malern**. Zum Stopp kommen sie vor dem Waldbild von Karl Schmidt-Rottluff. Da wachsen die Bäume zum Bild hinaus“. Er hat die gleichen Farben benutzt wie wir“, stellen die Kinder zufrieden fest.

**Julius wird müde** und streckt sich auf dem Parkett aus. Andere machen es ihm nach. Höchste Zeit also, die Kinder mit etwas Neuem zu beschäftigen. Sie sollen als nächstes ihre gemalten Blätter auf den großen Himmel legen – aber dazu ist gar keine Zeit mehr. **Anderthalb Stunden sind wie im Fluge vergangen**, neue Kinder kommen zum nächsten Kurs herein, und die aus dem ersten Malkurs werden schon abgeholt. Ulla Schneider ist fröhlich. Ihr macht die Arbeit mit den Kindern immer wieder Spaß.

#### **Informationen:**

*Die Malschule in der Kunsthalle findet dienstags bis freitags von 15.00–16.30 und von 16.30–18.00 Uhr statt.*

[www.hamburger-kunsthalle.de/download/kursheft2010.pdf](http://www.hamburger-kunsthalle.de/download/kursheft2010.pdf)



## **Hintergrund**

Kinder können großartig zeichnen und malen, man muss sie nur auf die richtige Spur bringen. Und das genau will die Malschule in der Hamburger Kunsthalle. Ich möchte sie dazu anregen, mutig und spontan ihrer Kreativität freien Lauf zu lassen, wie die großen Maler: von Caspar David Friedrich, dem „Wanderer über dem Nebelmeer“ bis hin zu den wilden „Brücke-Malern“, die auch mit den dicken Pinseln und leuchtenden Farben ihre berühmten Werke schufen.

Mit Spaß, Freude und ein bißchen Ausdauer und Konzentration sind die Kinder die größten Künstler, und wenn wir richtig hinschauen und zuhören, öffnet sich für uns Erwachsene eine längst vergessene Welt.

*Ulla Schneider*

# Selber machen!

## Anleitungen zum Puppenbau



Das Puppentheater ist nicht tot. Im Gegenteil: Diese anpassungsfähige Kunst lebt in pädagogisch schwierigen Zeiten neu auf. Denn jeder kann sich Personen und **Geschichten ausdenken** und sie mit Hilfe von Puppen im Figurentheater darstellen. Selbst **schüchterne** oder sprachbehinderte Kinder **trauen sich**, mit einer Figur in der Hand zu erzählen.

Und noch schöner: Man kann die Puppenfiguren nach Belieben **selbst basteln**. Sogar handwerklich eher Ungeschickte werden mit den Ausführungen von Peter Räcker in **der kostenlosen Broschüre** „Theaterfiguren/ Puppen für den Schul- und pädagogischen Bereich“ zu **Gestaltungskünstlern** werden: Etwas Schaumstoff, ein Eisensägeblatt, Bastelscheren und Bastelskalpelle, Farbe, Stifte, Klebe, Wolle und Stoffreste reichen, um **Monster, Mäuse, Drachen und Deubel** zu fabrizieren.

Peter Räcker und Wolfgang Buresch haben die Bau- und Spielanleitungen fürs Puppentheater **einfach, übersichtlich und leicht verständlich** formuliert. Wolfgang Buresch,

früher Redakteur im NDR-Kinderfernsehen, erläutert, worauf man achten muss, wenn man die Figuren **zum Sprechen bringen** möchte. Und selbst wenn die Nase schief sitzen sollte oder die Stimme lispelt: Das junge ist ebenso wie das erwachsene Publikum **vom Puppenspiel entzückt**.

Informationen:

[www.hamburgerpuppentheater.de](http://www.hamburgerpuppentheater.de)

[www.puppenundmasken.de](http://www.puppenundmasken.de)

[www.hamburger-bildungsserver.de/bildungsplaene](http://www.hamburger-bildungsserver.de/bildungsplaene)

Kontakt: [info@hamburgerpuppentheater.de](mailto:info@hamburgerpuppentheater.de)



## Hintergrund

Die Handpuppe kann etwas, was auch sehr gute Pädagogen auszeichnet: Sie berührt ihr Gegenüber, ohne ihm zu nahe zu treten. Darum ist sie ein idealer Partner für Lehrer, Erzieher und Kinder. Vor allem die Klappmaulpuppe, die ihre Kiefer beim Sprechen wirklich bewegt, kann schimpfen, loben, warnen oder Witze machen und verletzt nicht. Versuchen Sie's: Beziehungsgespräche mit Klappmaulpuppen!

Die Klappmaulpuppe übt mit Kindern das richtige Sprechen und hilft den Ängstlichen und Zurückhaltenden bei der Kontaktaufnahme. Die Puppe macht es ja! Sie hat Charakter und eine eigene Stimme, in der auch immer etwas von der Persönlichkeit des Spielers mitschwingt.

*Wolfgang Buresch*



**Rote Bänke** und rote Tische im Lounge-Foyer. Unterm Tisch der **Designerboden** ist schwarz mit feinen weißen und grauen Streifen, **sieht elegant aus** und ist zugleich robust. Wenn Damen mit Stöckelschuhen darüber gehen, hält der Belag das tapfer aus, und selbstverständlich verträgt er auch Gummistiefel, Kinderschuhe oder Wanderboots. Mit viel Sorgfalt haben **Inken Rahardt und Yvonne Bernbom**, die beiden Chefinnen, das neue Quartier fürs Opernloft ausgesucht und ausstatten lassen.

Die „**City-Oper für Einsteiger**“ ist in die ehemalige Druckerei des Axel-Springer-Verlags mitten ins Stadtzentrum umgezogen. Bequem können die Erwachsenen jetzt auf rot gepolsterten Stühlen sitzen, während die Kinder vorne auf roten Kissen lagern.

Eine **spezielle Kinderbühne** ist noch im Bau. Besonders stolz sind die Chefinnen auf die **moderne Technik**, die zwischen Kinder- und großer Bühne auf einem „Hochplateau“ Platz gefunden hat: Von dort werden Licht und Ton für beide Bühnen gesteuert.

Vor allem aber hat das **Opernloft** mit dem Umzug in die neuen Räume auch sein Konzept von Kurz- und Kinderopern um ein neues Angebot erweitert: Mittwochs abends stellen junge Sängerinnen und Sänger ihre persönliche Auswahl in der „**Lieblingslieder-Lounge**“ vor.

Informationen:  
[www.opernloft.de](http://www.opernloft.de)



## Hintergrund

Theater / Oper andersrum!

Oper für Kinder wie auch für Erwachsene, aber ein neuer Weg: lustig, sehr gut, leicht und professionell gemacht.

Kinder sind unsere Zukunft. Wo Kinder sind ist Leben, und die Kinder von heute sind unsere Gäste von morgen.

Oper heißt positiv leben! Positiv lebende Kinder und Erwachsene mag das ARRIBA Erlebnisbad.

*Rund Swaan, Center-Manager vom Arriba-Erlebnisbad in Norderstedt. Das Opernloft wird vom Arriba-Erlebnisbad gefördert.*

# Das seid ihr! Spürt das mal!

Zirkustraining in der Förderschule

Sie treten auf der Stelle. „Und wem soll das was bringen?“, nuschelt Murat.

„Jetzt das Gewicht nach rechts! Dann das Gewicht nach links!“ Murat verwechselt rechts und links. Melina tut nur so, als ob sie mitmacht. Jan steht schlaff rum und guckt zu

und ihnen das Zusammenspiel von individuellen Gefühlen und sozialem Verhalten nicht so gelingt, wie Gesellschaft und Arbeitsmarkt es erwarten.

Maxim kichert, Kathrin tritt von einem Fuß auf den anderen. Hannes quasselt.



Boden. Da springt Andree Wenzel auf ihn zu und macht ihm vor, wie ein Körper sich anspannen und strecken kann. Er will Jan mitreißen. Aber Jan bleibt stur.

Zehn Schülerinnen und Schüler haben ihre Schulpflicht hinter sich gebracht, doch sie trauen sich noch nicht auf den Arbeitsmarkt. Als Förderschüler haben sie dort auch wenig Chancen. So gehen sie also ein allerletztes Jahr lang noch freiwillig in den **Schutz- und Schonraum der Förderschule am Böttcherkamp**, wo sie sich für das Zirkusprogramm eingeschrieben haben. Zur Förderschule sind die Schülerinnen und Schüler gekommen, weil sie Lernschwierigkeiten haben

„Hört mal! Ich spreche jetzt!“, ruft Andree. „Stellt die Füße parallel. Ruhe!“

„Musik bitte!“, tönt Murat, der Ruhe kaum ertragen kann.

„Wirbelsäule aufgesetzt, Blick nach vorne! Atmung wahrnehmen! Achtet auf eure eigene Atmung!“

„Ich bin doch nicht mondsüchtig!“, meldet Jan. „Ich kann nicht mehr stehen.“

„Das ist Schwäche“, findet Andree.

„Ok, dann sind wir eben schwach!“, meint Jan.

„Es geht darum, stark zu werden“, argumentiert Andree. „Die Energie steigt aus den Füßen in den Kopf. Das seid ihr! Spürt das mal!“ Tatsächlich. Es wird still. Nur Melina

schwankt und schaut betont gelangweilt in die Runde. „Mit dem, was ihr jetzt spürt, geht ihr durchs ganze Leben. Atem. Raum. Größe.“

Nacheinander lernen die Jugendlichen im „Circus Abrax Kadabrax“ Akrobatik und Jonglage, Equilibristik, Zauberei, Clownerie, Tanz und Luftartistik. Auch Bühnenbildnerei gehört ins Programm. Sponsoren und die EU finanzieren das Projekt, das LeBe heißt und Lebenskunst und Berufsorientierung vermittelt. Am Schluss erhalten die Schülerinnen und Schüler einen Bildungspass. Dieser „Kompetenznachweis Kultur“ stellt heraus, welche individuellen, sozialen und künstlerischen Fähigkeiten die Jugendlichen entwickelt haben.

Die Jugendlichen finden es mühsam, freundlich und rücksichtsvoll miteinander umzugehen. Und „voll peinlich“ wird es, wenn sie sich ineinander verschränken und in tänzerischen Körperhaltungen aufeinander Bezug nehmen sollen. Aber es geht! Maxim und Hannes haben sichtlich Spaß dabei, Jan hat seine Klassenlehrerin zur Partnerin bekommen – und geniert sich nicht mehr.

Nach knapp vier Stunden Mühe und Murren und einer Pause mit Frikadellen, Ketchup, Senf und Gurken, geht es plötzlich. **Die Unlustigen tanzen.** Jan lacht sogar! Dreieinhalb Minuten lang spielt die Musik, und eine verwirrende Abfolge von Bewegungen gelingt allen fast fehlerfrei. Andree lobt die Klasse. Doch Murat winkt ab. „War zu anstrengend, Alter, bin vollkommen durcheinander!“ Das letzte Wort aber hat Andree: „Du hast die ganze Zeit gesagt: ‚Ich kann nicht mehr.‘ Aber du kannst noch reden, du kannst noch atmen! Ihr könnt sogar tanzen!“

Informationen:

[www.kompetenznachweiskultur.de/](http://www.kompetenznachweiskultur.de/)

[www.abraxkadabrax.de/](http://www.abraxkadabrax.de/)

[www.xenos-lebe.de](http://www.xenos-lebe.de)

[www.schule-boettcherkamp.de](http://www.schule-boettcherkamp.de)



## Hintergrund

Alle unsere Schülerinnen und Schüler kommen aus bildungsfernen, strukturschwachen Familien, manche haben einen Migrationshintergrund. Viele sind traumatisiert und haben Angst zu versagen. Sie trauen sich nichts mehr zu und reagieren häufig aggressiv und dissozial. Den Schülerinnen und Schülern jeden Tag zu vermitteln: „Du bist es mir wert, dass ich dich auf deinem Weg ins Leben begleite“, ist unsere mühsame, aber wichtige Arbeit in der Schule und im Projekt. Erkenntnisse wie die von Alexandra: „Ich habe oft Angst, was falsch zu machen, durch die Zirkusarbeit ist das weniger geworden. Jeder Mensch macht Fehler“ – festgehalten in ihrem „Kompetenznachweis Kultur“ – zeigen, dass wir gerade mit dem LeBe-Projekt Erfolg haben.

*Heidi Bistritzky, Leiterin der Förderschule Böttcherkamp*

# Käfig, Kuh und Eier – Cello, Kisten, Pinsel

Das internationale Theaterfestival „KinderKinder“ 2010 – eine Nachlese

## Ein weißes Ei rollt auf die Bühne.

Ferne Geräusche, Vögel, eine Kuh muht, und eine Tänzerin fängt das Ei in einem kleinen Vogelkäfig ein. Ein Eimer saust durch die Luft. Da rollt noch ein Ei herbei und noch eines ... die Tänzerin fängt den Eimer, setzt sich drauf, **es piept im Eimer** – und sie findet ein Ei im Eimer! Eine zweite Tänzerin kommt herbei, **gebiert ein Ei aus ihrem Mund** und fängt die anderen

Eier in den Käfigen ein. Die Tänzerinnen stapeln die Käfige ... und nicht nur **die Kinder schauen gebannt zu**.

Nach der Aufführung hat Thea, 4 Jahre alt, Tränen in den Augen und bemerkt: **„Niemand hat geredet!“** – Das ist wahr. Auf der Bühne wurde kein Wort gesprochen, und auch im Publikum war es **mucksmäuschenstill** – ein Raum, in dem die Phantasien mittanzten konnten. Ein paar Requisiten und klare Gesten gaben ihnen



Tänzerin. **Streit und Enttäuschungen fluteten auf der Bühne hin und her**, ohne je handgreiflich oder gemein zu sein. Ein Leben zu dritt, vermischt mit phantastischen Versatzstücken. Die grauen Rohre vermehren sich, werden zu einem Kleiderständer, der sich mithilfe eines Luftballon-Euters und einigen schwarz-weißen Flecken in eine Kuh verwandelt. Die drei Tänzerinnen vom Kindertanztheater Destilte aus Holland **zauberten und verzauerten**.



immer wieder mal einen kleinen Anstoß. Graue Leitungsrohre, zum Viereck zusammengesteckt: ein Raum für zwei; auseinandergenommen dienten sie als zwei Fahrradlenker. Da kam die dritte

Zu erzählen wäre auch von „Rotkäppchen“ als **Kammermusiktheater** – und zwar mit russischen Puppe-in-der-Puppe-Figuren und einem großen, **dumpfen Cello**, das auch schnar-

chen kann. Oder vom Kisten-Fritze, der ohne Worte vom Bedürfnis nach Abgrenzung und **der Angst vor Einsamkeit erzählt.**



Oder vom Wunderpferd, das der Maler Han Gan am chinesischen Hof pinselt. Und auch **Frederik Vahle** mit dem „Katzentanz“ war wie immer da beim großen und so überaus gelungenen internationalen Musik- und Theaterfestival „KinderKinder“ 2010. Unter der sorgfältigen Leitung von Stephan von Löwis fand es zum 24. Mal auf verschiedenen Bühnen statt: im Thalia-Theater und in der Fabrik, auf Kampnagel und in Kulturtreffs – vor allem aber im Fundus-Theater, dem Kindertheater mit der Devise: Theater für Kinder zu machen heißt, **die kleinen Dinge zu schätzen, ohne die großen Fragen zu fürchten.**

Erstaunlich ist, wie mühelos sich die Kinder auch in Welten ohne Worte zurechtfinden. Sie wachsen auf mit Eltern, die überall und jederzeit mit Handys zu reden scheinen. Aber wenn im Theatersaal das Licht ausgeht, nur ein Fleck auf der Bühne beleuchtet ist und ein Ei in diesen Fleck rollt ... dann richtet sich die Konzentration der Kleinen nach vorne, und auch die Erwachsenen werden endlich **still und weich** und sind zutiefst gerührt. „Ich schwenke jetzt um“, gesteht die Mutter eines Siebenjährigen: **„Ich finde Kindertheater viel berührender als normales Theater.“**

**Informationen:**

[www.kinderkinder.de](http://www.kinderkinder.de)  
[www.fundus-theater.de](http://www.fundus-theater.de)  
[www.destilte.nl](http://www.destilte.nl)  
[www.traffiktheater.com](http://www.traffiktheater.com)



## Hintergrund

Während ich diese Zeilen schreibe, geht das diesjährige internationale Musik- und Theaterfestival „KinderKinder“-langsam zu Ende. Abschiedswehmut überlagert den Organisationsstress. Wie jedes Jahr haben wir international das beste Theater, die spannendste Musik und den aufregendsten Tanz für die Hamburger Kinder gesucht und gefunden. Und auch quantitativ ist das Festival 2010 beeindruckend. In diesem Jahr hatten wir mehr Aufführungen denn je (insgesamt 75), und noch nie waren so viele davon so rasch ausverkauft.

Das vergnügte, angeregte, verzauberte und begeisterte Publikum macht uns immer wieder so große Freude, dass wir bereits zum 24. Mal das KinderKinder-Festival auf die Beine gestellt haben. Wermutstropfen gibt es auch: Keine Kritik im Feuilleton – es gab immerhin einige deutsche Erstaufführungen – und die Finanzierung muss jedes Jahr mühsam von Neuem geklärt werden. 2010 hatten wir kaum Sponsorengelder zur Verfügung und konnten nur dank der großen Hilfe der Kulturbehörde ein so ehrgeiziges Programm realisieren. Wir hoffen, dass es 2011 zum 25. Jubiläum leichter wird!

*Stephan von Löwis*

„Manno!“, schimpft Vanessa, steckt den Daumen in den Mund, nuckelt und wickelt ihre langen Haare um die Finger. Sie ist 9 Jahre alt und sitzt vor einem Arbeitsbogen, den sie ausfüllen soll.

Wie wardas denn nochmal? Zusammen mit Anna, Arieta, Orlando und Kenan nimmt



Vanessa an einem Experimentierkurs teil. Die Mädchen bilden eine Gruppe, die Jungs eine andere. Auch die Jungs sollen den Arbeitsbogen ausfüllen. Stattdessen experimentiert Orlando weiter. Er schnippt die Feder eines Kugelschreibers in die Luft. Eigentlich soll er notieren, was mit seiner Hand geschah, nachdem er sie von einer Schüssel mit erhitztem Wasser in eine mit lauwarmem tauchte. Und was passierte, als er die Hand aus eiskaltem Wasser in lauwarmes tauchte?

Es geht um Beobachtung und Ausdruck in diesem Kurs an der Ganztagschule Franzosenkoppel. Kinder der dritten und vierten Klassen, die bereit sind, sich anzustrengen, werden einmal in der Woche im Experimentierkurs gefördert. Sie brauchen Rückenstärkung beim Lernen, denn viele kommen aus bildungsfernen oder zerrütteten

Familien. Mit dem Training jetzt werden sie auf das selbständige Lernen vorbereitet, wie es auf dem Gymnasium erwartet wird.

Sanft legt Sandra Nebe, die Kursleiterin, den Arm um Vanessa. „Erzähl mir ganz langsam: Was habt ihr gemacht?“

„Das Teelicht stand in einem Teller mit Wasser und brannte. Daneben lag eine Münze.“

„Dann habt ihr ein Glas darüber gestülpt.“... „und dann ging die Flamme aus, und das Wasser im umgestülpten Glas stieg an, und dann war die Münze trocken!“, rufen Anna und Arieta.

Jetzt sind die Gedanken wieder klar. Konzentriert führen die Mädchen nun ihre Stifte übers Papier.

Zu den Jungs kniet sich die Bio- und Geographielehrerin nieder. Sandra Nebe spricht Aug' in Auge ein ernstes Wort mit ihnen. „Wieso sollen wir das denn aufschreiben?“, murrte Orlando. „Muss das sein?“, fragt Kenan. Heiße Hände werden im lauwarmen Wasser kühl, kalte Hände werden im lauwarmen warm. „Ist doch klar!“ Die Kursleiterin lässt nicht locker. „Na dann, wenn's klar ist, - braucht Ihr eure Beobachtung ja nur aufzuschreiben!“ – Die beiden Jungs möchten die Last des Schreibens umgehen, fügen sich dann aber.

Fordern und Vermeiden! Kinder sind wissbegierig, aber sie scheuen Mühen. „Unsere Kinder müssen auch das Lernen lernen, und dazu brauchen sie Geduld mit sich und ihren Kameraden“, sagt Schulleiterin Marion Lindner. Vielen Kindern aber fehlt Geduld. Nur selten können sie abwarten, meistens platzen sie mit ihrem Anliegen in die Gespräche anderer hinein. Sie fordern Aufmerksamkeit, vermeiden aber Anstrengungen und geben rasch auf.

Hier hilft die Philip-Breuel-Stiftung, indem sie in Schulen in sozialen Brennpunkten Kinderkunstklubs fördert. Die Idee dahinter: Kinder können sich beim Malen

die Welt selbst ausdenken. **Mit eigenen Händen formen sie Werke**, und so gewinnen sie Selbstvertrauen und üben Ausdauer. Seit Gründung der Stiftung vor zehn Jahren ist dieser Gedanke in Zusammenarbeit mit den Pädagogen vor Ort stetig weiterentwickelt worden. Jetzt fördert die Stiftung neben



den Kunstkursen auch Theater-, Trommel- Tanz- und Experimentierkurse. **Diese spezielle Förderung kommt mehr als 450 Kindern** in über 35 Kinderkunstklubs zugute. An der Schule Franzosenkoppel machen die Kinder begeistert in den Kunstkursen mit. Sie malen allein oder zusammen, **entfalten dabei ihre Persönlichkeiten**, festigen ihren Gemeinschaftssinn und lernen, die Leistungen und Sichtweisen der anderen zu achten.

Steffi und Auesta sitzen gemeinsam an der Staffelei und beraten. „Das ist Handschuh“, sagt Steffi und zeigt auf einen rosigen Klumpen am Ende eines Kleiderärmels, den sie statt einer Hand gemalt hat. „Handschuh?“ Auesta ist nicht überzeugt. „Sieht doch aus wie Handschuh!“ entgegnet Steffi. Auesta gibt nach: „Eine Frau im Kleid mit Handschuh.“ – **Mit Phantasie und Pinsel entwick-**

**keln die beiden gemeinsam ihre Sicht der Dinge.**

Informationen:

[www.philip-breuel-stiftung.de](http://www.philip-breuel-stiftung.de)

[www.schule-franzosenkoppel.de](http://www.schule-franzosenkoppel.de)



## Hintergrund

Ziel der Philip-Breuel-Stiftung ist es, Kindern in sozialen Brennpunkten durch Bildung und Betreuung den Weg in ein selbstbestimmtes Leben zu erleichtern. Diesem Anliegen widmet sich das Projekt der „Kinderkunstklubs“ in enger Zusammenarbeit mit den örtlichen Vor- und Grundschulen. Denn in den Schulen entscheidet sich, ob es den Kindern gelingt, ihr eigenes Leben mit Selbstvertrauen zu beginnen! Je mehr ihr Selbstvertrauen dann wächst, desto motivierter sind sie beim Lernen und desto besser werden ihre Leistungen. Die Erfahrung zeigt: Dann steigt nicht nur das Lernniveau der ganzen Klasse, auch die Integration in die Gesellschaft kann besser gelingen.

*Dr. Ernst Breuel, Gründer und geschäftsführendes Vorstandsmitglied der Philip-Breuel-Stiftung*

# Klänge in der Luft

Mit-Mach-Musik vom NDR



Sie springt in einem großen weißen Hemd durch den Saal und greift in der Luft nach Unsichtbarem. Das gibt sie Kindern in die Hände. „Ich hab aber keine Lust mitzumachen“, quengelt der fünfjährige Jakob. „Ich glaub, du kriegst gleich Lust“, antwortet sein Vater. Es ist Sonntagmorgen, drei Musikerinnen des NDR-Sinfonieorchesters warten auf der Bühne. Vor ihnen sitzt ein sehr junges Publikum. Die Kinder verfolgen aufmerksam, was Christina Dean, Musikerin und Musikvermittlerin, da macht. Einzeln dürfen die Kinder auf die Bühne kommen und das Unsichtbare, das sie erhalten haben, den Musikerinnen an die Ohren halten. Und schon wird daraus Musik! Die Cellistin streicht, die Violinistin streicht, die Finger der Pianistin gleiten über die Tasten des Flügels. Musik! Aus dem Klaviertrio d-moll op. 49 von Felix Mendelssohn Bartoldy.

Auf die fünfjährige Pia macht das großen Eindruck. In der Pause fängt auch sie Unsichtbares in der Luft. Sie hält es einer Besucherin ans Ohr. „Sing mir deinen Fang mal vor“, fordert die weißhaarige Dame sie auf. „Das kann ich nicht, ich hörs ja selber nicht“, klagt die Kleine.

Die Pause ist zu Ende, und Pia darf ihren Fang der Cellistin ans Ohr halten. Musik von Antonin Dvorák!

Christina Dean wartet mit immer neuen Einfällen, Aktionen und Geschichten zur Musik auf, und das junge Publikum macht gerne mit. Die Kinder malen auf dem Rücken der

Musikerinnen, was sie hören. Sie schwanken wie Bäume im Wind zu einer Dumka von Dvorák. „Das ist aber keine Kindermusik hier!“, bemerkt eine Mutter. Stimmt. Jakob hat auch nicht Feuer gefangen. Die meisten aber wollen den Konzertsaal am Ende gar nicht verlassen. Und für Pias Eltern ist klar geworden: Ihre Tochter wünscht sich wirklich ein Instrument. „Ich durfte sogar die Geige anfassen!“, bemerkt Pia glücklich.

Informationen:

[www.ndr.de/orchester\\_chor/sinfonieorchester/education/mit\\_mach\\_musik](http://www.ndr.de/orchester_chor/sinfonieorchester/education/mit_mach_musik)

[www.elbphilharmonie.de](http://www.elbphilharmonie.de)



**Hintergrund** Im Mittelpunkt der „Mit-Mach-Musiken“ mit Mitgliedern des NDR-Sinfonieorchesters steht jeweils ein Werk des sinfonischen oder kammermusikalischen Repertoires, das auf unkonventionelle und phantasievolle Weise den Kindern nahe gebracht wird. Die Idee ist, Musik für Kinder sichtbar und physisch erfahrbar und erlebbar zu machen. Alle Aktionen sind Hörhilfen, die sich direkt aus der musikalischen Struktur oder den musikalischen Affekten heraus entwickeln. Als Erfinderin der „Mit-Mach-Musiken“ übersetze ich Musik in Aktion. Jeder Aktion entspricht ein musikalisches Motiv. So erkennen die Kinder auf spielerische Weise die Dramaturgie einer Komposition.

Christina Dean, NDR

# Kunst und Kultur von Anfang an!

Dr. Dorothea Kolland



Es hat sich in Deutschlands Bildungskinderstuben viel verändert. Der Englischkurs für Kinder ehrgeiziger Eltern beginnt in der Laufkrippe, erster Tanzunterricht geht mit Laufenlernen einher – zumindest wenn man in Chefetagen landen will. Fehlt noch Hamlet auf dem Töpfchen.

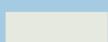
Aber Spott beiseite: Gerade die katastrophale Lernsituation von vielen Kindern in der Grundschule hat aufmerksam gemacht auf die Tatsache,

dass fehlende Anregungen und Erfahrungen im sehr jungen Alter Defizite schaffen, die kaum mehr gutzumachen sind. Da geht es nicht nur um Sprache, da geht es um Gruppenfähigkeit, emotionale Intelligenz, Teamwork, Konfliktverhalten, um Sinneserfahrung, Wahrnehmung, Welterkenntnis, Spüren eigener intellektueller wie kreativer Fähigkeiten, Ausdrucksvermögen, Respekt – **von Anfang an. Am besten Kunst und Kultur von Anfang an, denn wir wissen um deren Potenzial.**

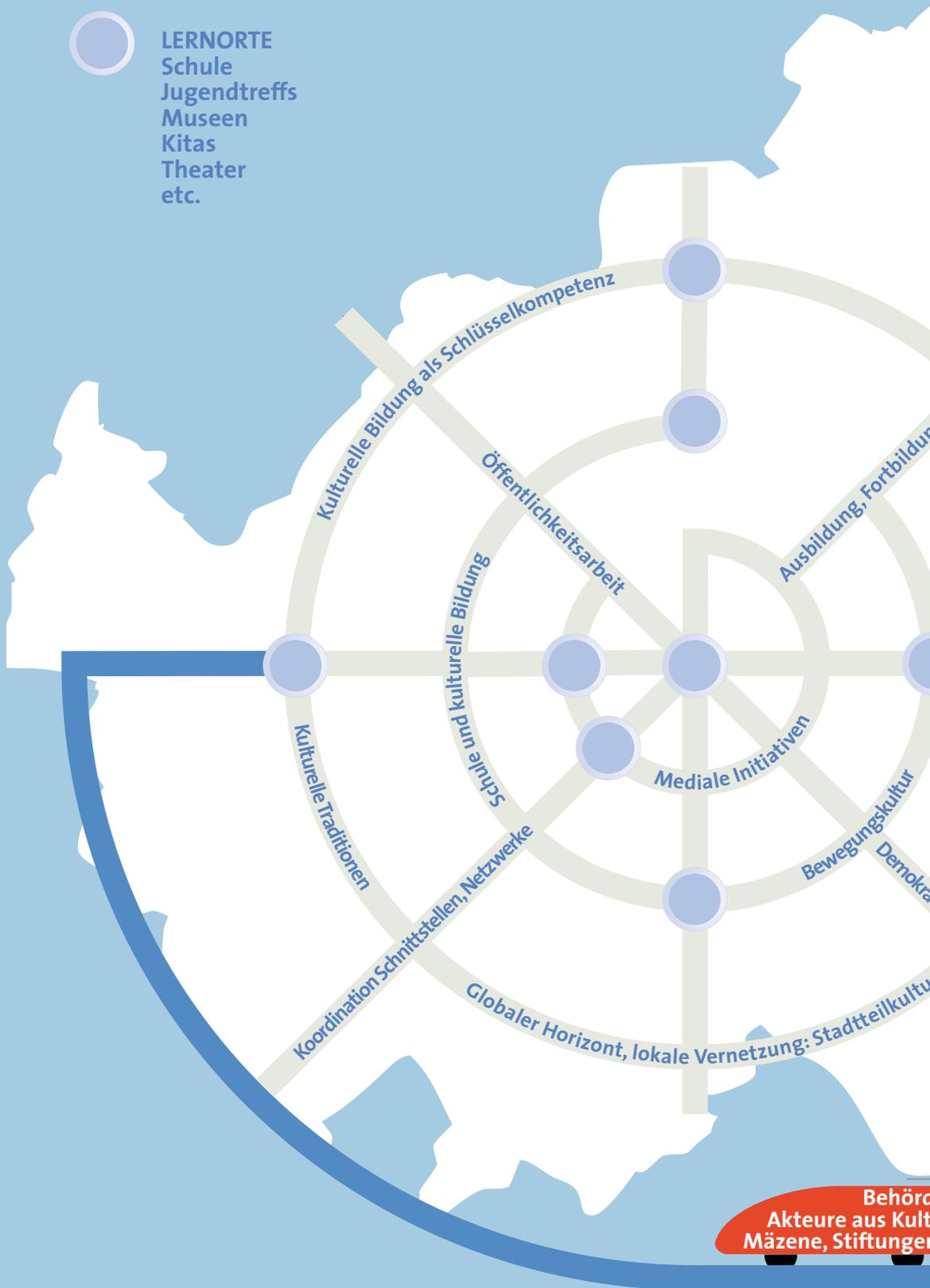
Wir alle – Erzieher, Künstler, Kitaträger, Bildungs- und Kulturplaner – sind da noch am Anfang: Die Notwendigkeit ist erkannt, aber das Handwerkszeug fehlt noch dort, wo die Kinder, und zwar **alle**, es brauchen.

*Dr. Dorothea Kolland  
Leiterin des Kulturamts Berlin-Neukölln und  
Vorstandsmitglied der Kulturpolitischen  
Gesellschaft e.V.*

# Modellregion Kinder- und Jugendkultur

 **HANDLUNGSFELDER**  
der Kinder- und Jugendkultur

 **LERNORTE**  
Schule  
Jugendtreffs  
Museen  
Kitas  
Theater  
etc.



Behörden,  
Akteure aus Kultur,  
Mäzene, Stiftungen

# in Hamburg

Wäre ich eine Künstlerin, würde ich meine ganzen Emotionen auf einem Bild darstellen.

Musik ist für mich Medizin weil, wenn es mir nicht gut geht, mich die Musik wieder gesund macht.

Ich male gerne weil man Fantasiebilder, Bruntenbilder, oder lustigebilder malen kann

Ich singe, weil der Rhythmus in mir steckt wenn ich singe. Singen macht mir sehr viel spaß. Singen ist das Größte für mich.

Ich Male gerne weil ~~was~~ wenn mir lan weilig ist dan Male ich, damit mir nicht net lagweilig ist.

den Netzwerk  
tur + Bildung  
n, Sponsoren

Musik, Literatur,

Theater, Tanz,

Bildende Kunst,

...

